

sonal der Lager, vom Lagerführer über Lagerhelfer, Lagerkoch, Lagerärzte, Schwestern, bis hin zum Personal aus den Reihen der Umsiedler. Es folgen sechs Kapitel, in der die Aufnahme von Umsiedlern aus der Bukowina, aus den baltischen Staaten und aus Slowenien sowie ihr Alltag im Mittelpunkt stehen. Dabei erhält man auch Einblick in die Rasseprüfung und Eindeutschungspraxis, die sich bei einem Dr. Nietzsche (Der berühmte Mediziner Dr. Paul Nietzsche?) durch die bloße Betrachtung der Schädelform erübrigte (S. 73 f.). Das Ende der VoMi-Lager und ihre zum Teil weitere Verwendung mit jetzt neuen Lagerinsassen, die Spruchkammerverfahren gegen das Lagerpersonal sowie die Wiedergutmachungspraxis werden in den abschließenden vier Kapiteln thematisiert. Im Anhang folgen neben dem wichtigen Tabellen-, Quellen- und Literaturverzeichnis u. a. Karten, Fotos und auch wertvolle Hinweise auf einschlägige Akten.

Die Studie liefert eine gute Grundlage für weitere vergleichbare Untersuchungen, die der Autor zu Recht annimmt. Darüber hinaus vervollständigt sie die Thematik der nationalsozialistischen „Heim-ins-Reich-Umsiedlungen“ um einen wichtigen, bisher eher vernachlässigten Aspekt. Es ist daher zu wünschen, dass die Studie nicht nur im Rahmen der Lokal- und Regionalgeschichte wahrgenommen wird, für die sie zahlreiche neue Erkenntnisse und Anregungen liefert, sondern auch von der akademischen NS-Forschung. Mathias Beer

Reinhold WEBER (Hg.), Aufbruch, Protest und Provokation, Die bewegten 70er- und 80er-Jahre in Baden-Württemberg, Darmstadt: Theiss 2013. 176 S., 39 s/w Abb. ISBN 978-3-8062-2714-7. € 24,95

„Allzu oft wird vergessen“, dass die Protestbewegungen im Baden-Württemberg der 1970er und 80er Jahre „ein dynamischer Impulsgeber für bundesweite Entwicklungen waren“. Mit dieser Feststellung führt Reinhold Weber, Zeithistoriker bei der Landeszentrale für Politische Bildung, Baden-Württemberg, und Herausgeber des Bandes, in die sieben Beiträge und zugehörigen Interviews ein, die einen ersten Überblick über die Protest- und Konfliktgeschichte Baden-Württembergs geben wollen.

Ein Beitrag Reinhold Webers über die RAF eröffnet die Sammlung. Viele Orte Baden-Württembergs sind mit der Geschichte des bundesdeutschen Terrorismus der 1970er und 80er Jahre eng verbunden. Bemerkenswert ist beispielsweise die baden-württembergische Herkunft etlicher führender Mitglieder der RAF. Auffällig ist auch die Häufung von Anschlägen im „Ländle“ oder die Rolle des Heidelberger „Sozialistischen Patientenkollektivs“ als Rekrutierungspool der RAF. Reinhold Weber begreift baden-württembergische Bezüge als Ausgangspunkt seines breiten Überblicks über die bundesdeutsche Geschichte der RAF, die bis heute kein Ende gefunden haben.

Der Freiburger Politologe Ulrich Eith befasst sich mit der Anti-Atomkraftbewegung und dem ersten erfolgreichen Widerstand in Deutschland gegen den Bau eines Atomkraftwerks im badischen Whyll. 1975 führte der Schulterschluss zwischen Bürgerinitiativen, einheimischer Landbevölkerung und akademischen Kreisen rund um die Universität Freiburg zur monatelangen Besetzung des Baugeländes. Eith begreift die in Whyll entwickelten Protestformen als stilbildend für die bundesdeutsche Anti-AKW-Bewegung.

Der dritte Beitrag der Tübinger Zeithistorikerin Silke Mende fragt nach den spezifischen Besonderheiten der baden-württembergischen Grünen vor dem Hintergrund der bundesdeutschen grünen Bewegung. Die Autorin betont den realpolitischen und reformorientierten Charakter der Landespartei, die im Vergleich zur Bundespartei verstärkt auch wertkonser-

vative Positionen einnahm und vielleicht gerade deshalb den ersten grünen Ministerpräsidenten stellen konnte. Lässt sich dieser Befund so interpretieren, dass heimische Protest-Akzeptanz Etablierungsprozesse von Protestbewegungen befördern?

Im vierten Beitrag der Augsburger Historikerin Reinhild Kreis über die zweite deutsche Frauenbewegung stellt die Landesgeschichte lediglich die regionale Folie oder historische, räumliche Konkretisierung der bundesdeutschen Protestbewegung dar. Die Frauenbewegung, gleichzeitig zutiefst an konkreten Orten verankert und transnational verbunden, hat ihren Niederschlag in Baden-Württemberg wie andernorts in Deutschland gefunden. Baden-württembergische Spezifika jedoch scheinen sich nicht erkennen zu lassen.

Baden-württembergische Besonderheiten stehen stattdessen im Mittelpunkt des fünften Beitrags des Tübinger Historikers Jan Knauer über den „Remstal-Rebellen“ Helmut Palmer, der als Kandidat in Hunderten von Bürgermeisterwahlen sowie in etlichen Landtags- und Bundestagswahlen vor allem in den 1970er und 80er Jahren die etablierte baden-württembergische Politikerzunft herausforderte. Der Autor charakterisiert den „Politschock“ als spezifisches Landesgewächs, der, geprägt von württembergischer „Schaffermotalität“, seine Mitmenschen zur politischen Teilhabe ermutigte.

Der Friedensbewegung in baden-württembergischer Ausprägung sind schließlich die beiden letzten Beiträge des Sammelbandes gewidmet. Sabrina Müller, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Hauses der Geschichte Baden-Württemberg, thematisiert die Menschenkette von Stuttgart nach Neu-Ulm am 22. Oktober 1983. Ähnlich wie die Widerstandsformen in Wyhl kommt der „größten Protestaktion der Nachkriegszeit in Baden-Württemberg“ als Symbol perfekter Organisation und breitester Mobilisierung ein besonderer Stellenwert in der Erinnerungskultur der deutschen Friedensbewegung zu.

Dies gilt auch für die Blockaden gegen die Atomraketen der Mutlanger Raketenbasis im Herbst 1986, die Reinhold Weber im letzten Beitrag des Bandes untersucht. Auch dieses Symbol zivilen Ungehorsams mit langem Nachspiel vor den Gerichten war letzten Endes nicht erfolgreich. Doch die Protesttradition, die mit der Menschenkette oder in Mutlangen geschaffen wurde, mag in den Auseinandersetzungen um Stuttgart 21 widerhallen.

Insgesamt liefern die Beiträge einen informativen, gut lesbaren Überblick über die Protestgeschichte im Südwesten vor dem Hintergrund bundesdeutscher Entwicklungen. Sie zielen nicht nur auf ein Fachpublikum, sondern eine breite interessierte Leserschaft. Der Anmerkungsapparat gibt Hinweise auf weiteren Lesestoff. In unterschiedlichen Facetten nähern sich die Beiträge der Fragestellung an, wie allgemeine Protest- und Landesgeschichte miteinander zu verbinden sind.

Aber gibt es eine belegbare historische Traditionslinie, die Baden und Württemberg als besonders gewichtige Regionen in einer nationalen Protestgeschichte ausweist? Tatsächlich lässt sich schon die Bundschuh-Bewegung des 15. Jahrhunderts im Südwesten oder der Bauernkrieg von 1525/26 vor allem im Südwesten oder Süden des Alten Reiches verorten. Der Beginn der deutschen Revolutionen 1848/49 wird gerne mit der Verabschiedung der im badischen Offenburg formulierten „Forderungen des Volkes“ am 12. September 1847, ihr Ende mit der Niederschlagung des dritten badischen Aufstandes am 23. Juli 1849 datiert. Bislang gibt es noch keine Protestgeschichte, die bewusst regionale und nationale Entwicklungslinien in langer Linie verschränkt und erklärt. Der Sammelband von Reinhold Weber macht deutlich, dass sich ein solches Unterfangen lohnen kann.

Sylvia Schraut